

Fremdkörper oder Hoffnungsträger? Community Organizing für eine starke Zivilgesellschaft

Novembertagung 2013
Hochschule Zittau/Görlitz

Dr. Ulrike Schumacher



Volkswagen**Stiftung**

1. Ein Modellprojekt in Brandenburg – Ausgangslage und Akteure
2. Frage und Hintergrund
3. Erwartungen an die Kooperation
4. Durchführung
5. Ergebnisse
6. Schlussfolgerungen – Organisationsformen zwischen Sozialstaatlichkeit und Zivilgesellschaft

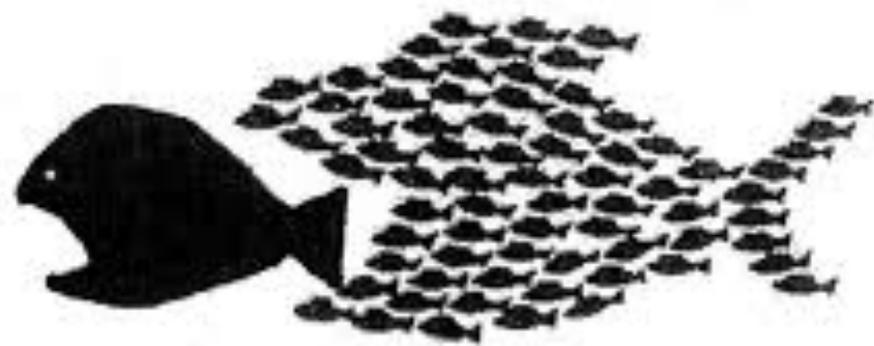
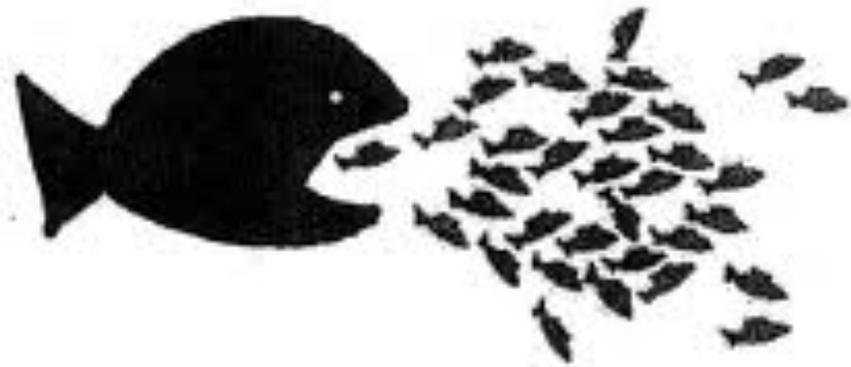
1. Ausgangslage und Akteure

- sozialräumliche Forschung im BMBF-Projekt „Gemeinschaftsnutzung“, ZTG der TU Berlin
- Suche nach Praxispartnern für Kooperation
- Kreis-Kinder- und Jugendring Märkisch-Oderland e.V. / Netzwerk für Toleranz und Integration in Seelow
- „Brückenprogramm zwischen Wissenschaft und Praxis“ der VolkswagenStiftung

2. Frage und Hintergrund

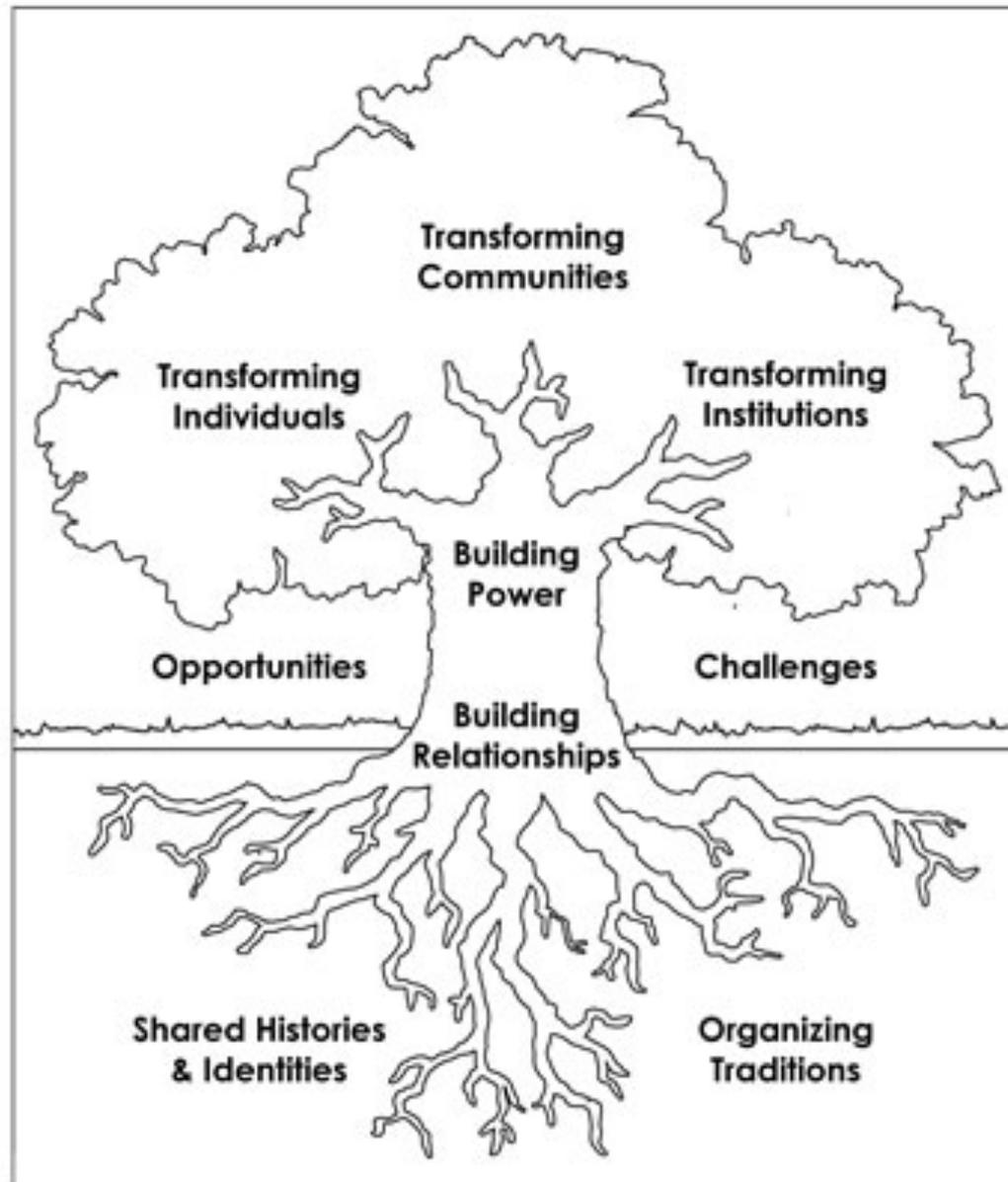
Ist das US-amerikanische Community Organizing tauglich für Brandenburg?

- rd. 80-jährige Tradition in den USA
- Zusammenschluss „normaler“ Bürger, NGOs und Unternehmen für gemeinsame Interessenvertretung in einem Lebensraum
- Prinzip: Macht der Beziehungen
- Wellen der Rezeption in Deutschland seit den 1950er Jahren, aktuelle Projekte in Deutschland und Europa















Leben in Märkisch-Oderland

Ein Informationsangebot des Kreis- Kinder- und Jugendring Märkisch-Oderland e.V.

- Ziele und Arbeitsweise
- Arbeitskreis Migration
- Beirat
- Integrationsfachtage
- Bildergalerien

Netzwerk für Toleranz und Integration in MOL



Herzlich Willkommen auf den Seiten des NTI!

Hier erfahren Sie alles über das Netzwerk, dass sich im Landkreis Märkisch-Oderland für ein tolerantes und demokratisches Miteinander einsetzt.

Aus der Erklärung der Prinzipien der Toleranz der UNESCO-Staaten vom 16. November 1995:

Artikel 1: Bedeutung von "Toleranz"

1.1 Toleranz bedeutet Respekt, Akzeptanz und Anerkennung der Kulturen unserer Welt, unserer Ausdrucksformen und Gestaltungsweisen unseres Menschseins in all ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt. Gefördert wird sie durch Wissen, Offenheit, Kommunikation und durch Freiheit des Denkens, der Gewissensentscheidung und des Glaubens. Toleranz ist Harmonie über Unterschiede hinweg. Sie ist nicht nur moralische Verpflichtung, sondern auch eine politische und rechtliche Notwendigkeit. Toleranz ist eine Tugend, die den Frieden ermöglicht, und trägt dazu bei, den Kult des Krieges durch eine Kultur des Friedens zu überwinden.

1.2 Toleranz ist nicht gleichbedeutend mit Nachgeben, Herablassung oder Nachsicht. Toleranz ist vor allem eine aktive Einstellung, die sich stützt auf die Anerkennung der allgemeingültigen Menschenrechte und Grundfreiheiten anderer. Keinesfalls darf sie dazu mißbraucht werden, irgendwelche Einschränkungen dieser Grundwerte zu rechtfertigen. Toleranz muß geübt werden von einzelnen, von Gruppen und von Staaten.

1.3 Toleranz ist der Schlußstein, der die Menschenrechte, den Pluralismus (auch den kulturellen Pluralismus), die Demokratie und den Rechtsstaat zusammenhält. Sie schließt die Zurückweisung jeglichen Dogmatismus und Absolutismus ein und bekräftigt die in den internationalen Menschenrechtsdokumenten formulierten Normen.

1.4 In Übereinstimmung mit der Achtung der Menschenrechte bedeutet praktizierte Toleranz weder das Tolerieren sozialen Unrechts noch die Aufgabe oder Schwächung der eigenen Überzeugungen. Sie bedeutet für jeden einzelnen Freiheit der Wahl seiner Überzeugungen, aber gleichzeitig auch Anerkennung der gleichen Wahlfreiheit für die anderen. Toleranz bedeutet die Anerkennung der Tatsache, daß alle Menschen, natürlich mit allen Unterschieden ihrer Erscheinungsform, Situation, Sprache, Verhaltensweisen und Werte, das Recht haben, in Frieden zu leben und so zu bleiben, wie sie sind. Dazu gehört auch, daß die eigenen Ansichten anderen nicht aufgezwungen werden dürfen.



Ein unterstützendes Gremium des NTI ist der [Flüchtlingsrat Brandenburg](#).

3. Erwartungen an die Kooperation

KKJR:

- Interessen der Netzwerkmitglieder prüfen
- interne Verbindlichkeit stärken
- Arbeitsweise, Output und Außenwirkung des NTI verbessern
- methodisches Handwerkszeug erweitern

3. Erwartungen an die Kooperation

Wissenschaftlerin:

- CO im Ursprungsland und in unterschiedlichen Kontexten kennenlernen
- Nutzen der „Methode“ für ländliche Räume in Ostdeutschland prüfen
- Träger bei Optimierung seiner Arbeit unterstützen

4. Durchführung

- „Workshadowing“ und Training in Chicago und im ländlichen Illinois
- Gemeinsames Auswählen einer „Baustelle“ beim KKJR - NTI
- 1:1s mit rd. 40 Netzwerkmitgliedern
- Re-Organizing: Selbstreflexion der eigenen Arbeit und Beiträge; Ziele und zukünftige Arbeitsschritte klären

5. Ergebnisse

- Neue Sicht auf die Leistung und Besonderheiten der einzelnen Mitglieder
- Gemeinsames wurde sichtbar, das Wir-Gefühl und Bewusstsein für Rolle in der Gesellschaft gestärkt
- Gründung eines Beirats
- Methoden „an sich“ funktionieren – räumliche, gesellschaftliche und sozialstaatliche Besonderheiten beachten

5. Ergebnisse

... Besonderheiten beachten:

- heterogene Zusammensetzung des NTI – Grenzen zwischen Gesellschaft, Politik und Verwaltung verwischen
- zwischen Konflikt und Kooperation
- Beziehungsmuster in ländlichen Räumen
- Auswüchse der Arbeitsmarktpolitik – soziale Spaltung bürgerschaftlichen Engagements

6. Schlussfolgerungen

- Wer organisiert das Gemeinwesen? (O. Fehren)
- Zivilgesellschaft zwischen Überfrachtung und Gestaltungsanspruch
- Gewachsene Rolle des NTI im öffentlichen Raum:
 - Frühwarnsystem und Sprachrohr, „nah dran“
 - Problemvermeidung und schnelle Problemlösung
 - Entlastung der Verwaltung, „Koproduzent“
 - Anerkennung und Institutionalisierung auf Kreisebene
- das Modellprojekt = ein Schritt auf dem Weg?!



Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Kontakt:

Ulrike.Schumacher@berlin.de

0176 62 27 58 02

skype: uschumacher